

Weihnachten – Am Tag

LIEDVORSCHLÄGE



Gesänge zur Eucharistiefeier

Eröffnungsgesang: Jauchzet ihr Himmel (GL 251,1+4+7); *Gloria:* Nun freut euch, ihr Christen (GL 241); *Antwortgesang:* Jubelt, ihr Lande dem Herrn (GL 55,1) mit den Psalmversen von Psalm 98 *oder* O du fröhliche (GL 238); *Ruf vor dem Evangelium:* Halleluja (GL 244) mit dem Vers aus dem Lektionar; *zur Gabenbereitung:* Zu Betlehem geboren (GL 239,1–2+5); *zur Kommunion:* Es ist ein Ros entsprungen (GL 243); *Danklied:* Menschen, die ihr wart verloren (GL 245).

Gesänge zur Wort-Gottes-Feier

Lied zur Prozession zur Krippe: In dulci jubilo (GL 253) *oder an der Krippe:* Ich steh an deiner Krippe hier (GL 256); *Lobpreis:* KV – Heute ist uns der Heiland geboren (GL 635,3) mit Versen aus dem „Gesang aus dem Neuen Testament“ (GL 636,2).

ERÖFFNUNG



Liturgischer Gruß

Jesus Christus, Gottes Sohn, als Kind geboren in unsere Welt, er sei mit euch/ist mit uns allen.

Einführung

Weihnachten feiern wir als Fest der Geburt Jesu, aber auch als Zusammenkommen der Familien, als Fest der Liebe und des Austausches von Geschenken. Das Lichtermeer von künstlicher Beleuchtung und Kerzenlichtern hat die winterliche Dunkelheit vertrieben.

Die Sehnsucht nach Licht steht nicht nur in Zusammenhang mit dem jahreszeitlichen Zyklus, sondern entspringt dem elementaren Bedürfnis des Menschen nach Orientierung, Erhellung und Erkenntnis. Weihnachten ist nicht nur Krippenidylle, sondern birgt in sich die Begegnung mit dem gesprochenen Wort Gottes, das gehört und aufgenommen werden will durch uns: Das Kind in der Krippe ist der Mensch gewordene Gott, dessen Liebe uns aushält und uns nicht verlässt. Dafür bürgt er mit der Hingabe seines Sohnes am Kreuz. Von Angelus Silesius stammt der Vers: „Und wäre Christus tausendmal in Betlehem geboren und nicht in dir: du bliebest doch in alle Ewigkeit verloren.“ So rufen wir Jesus Christus nun in unsere Mitte:

Kyrie-Litanei

Du bist das Mensch gewordene Wort Gottes: Kyrie eleison.
Du leuchtest uns als Licht in der Finsternis: Christe eleison.
Du möchtest einen Platz in unseren Herzen haben: Kyrie eleison.

Tagesgebet



Allmächtiger Gott,
du hast den Menschen
in seiner Würde wunderbar erschaffen
und noch wunderbarer wiederhergestellt.
Lass uns teilhaben an der Gottheit deines Sohnes,
der unsere Menschennatur angenommen hat.
Er, der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit.

ZU DEN SCHRIFTLESUNGEN



1. Lesung: Jes 52,7–10

Schon im Alten Testament wird das Kommen des Friedenbringers angekündigt, der den Menschen annimmt, ihm Trost und Rettung schenkt.

2. Lesung: Hebr 1,1–6

In Jesus Christus haben sich die alten Verheißungen erfüllt: Gott spricht nicht länger durch Propheten, sondern durch seinen Sohn zu uns.

Evangelium: Joh 1,1–18

Das Wort, das Gott spricht, besitzt Schöpferkraft und ist Botschaft: Gott wird lebendig, wenn uns das Wort betroffen macht und zum Handeln führt.

FÜRBITTEN



Jesus Christus, ist das Licht der Welt, an dem wir uns orientieren können. Ihn bitten wir:

- Für unsere Kirche bitten wir, für alle, die durch ihren persönlichen Einsatz zeigen, dass Gott lebendig ist. A: Seht, unser König kommt ... (GL263)
- Für die Politiker und Staatsmänner bitten wir, für alle, die durch Vermittlungsgespräche in den Krisengebieten unserer Erde zeigen, dass Friedensbemühungen möglich sind. ...
- Für alle Pfleger, Ärzte und Feuerwehrleute bitten wir, für alle, die durch ihren Dienst an den Menschen zeigen, dass ihnen das Wohlergehen der Menschen wichtig ist. ...
- Für unsere Kinder, Jugendlichen und Familien bitten wir, für alle, die in ihrem Zusammenleben zeigen, dass sie einander vertrauen und einander tragen. ...
- Für alle verzweifelten Menschen bitten wir, für Flüchtlinge und Vertriebene, die kein Licht in ihrem Elend sehen, dass sie auf Menschen treffen, die ihnen einen Weg in eine sichere Zukunft zeigen. ...

Du Mensch gewordener Gott, wir danken dir für das Geschenk deines Sohnes und für deine immerwährende Liebe zu uns. Dir sei Lob und Preis in Ewigkeit.

Zum Friedensgebet

Wenn wir das Kind in der Krippe ernst nehmen, müssen wir friedlicher denken, sprechen und handeln. So bitten wir:

Kommunionvers

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt (Joh 1,14a).

ELEMENTE FÜR DIE WORT-GOTTES-FEIER

**Nach der Auslegung: Prozession zur Krippe und Gebet an der Krippe**

V: Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.

V/A: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden.

V: Erschienen ist die Güte und Menschenliebe Gottes. V/A: Ehre

V: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. V/A: Ehre

Lasset uns beten:

Gott, wie ein guter Vater und wie eine liebende Mutter beschenkst du die Menschen und die ganze Schöpfung mit deinem Sohn Jesus Christus.

Durch die Darstellung der Heiligen Familie führst du uns heran an das Geheimnis von Weihnachten. Mit der Krippe hilfst du uns, deinen Sohn zu ehren und anzubeten.

Lege uns die Weihnachtsfreude ins Herz. Berühre uns durch das Kind in der Krippe, durch deinen Sohn, unseren Herrn und Bruder. Schütze unsere Familien und schenke den Frieden, der den Menschen guten Willens versprochen ist. Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Zur Besinnung

Inmitten unserer Festtagsbräuche

Platz schaffen

für das Kind in der Krippe;

inmitten unserer verplanten Festtage

die Ohren spitzen

für das Wort von Gott;

inmitten unserer glänzenden Weihnachtszimmer

den Blick schärfen

für das Licht der Menschen;

inmitten unserer Angespanntheit

das Herz öffnen

für die Menschwerdung Gottes.

Katrin Kayenburg

Das erste und letzte Wort Gottes

„Du denkst, es ist so leicht, wenn du es mitsingst. Aber wenn du versuchst, es zu erklären, dann weißt du nicht, welche Worte du wählen sollst.“ So hat es ein Mädchen bei der Katechese zu Weihnachten gesagt. Es ging um Lieder, die wir zu Weihnachten singen. Manches an diesen Liedern wird vielleicht als überschwänglich empfunden. Aber es bringt wenig, alle weihnachtlichen Worte auf die Goldwaage zu legen. Wer glaubt, er wäre an der Wirklichkeit, wenn er das Gefühl wegstreicht, dürfte am Ende sehr ernüchtert dastehen, aber kaum schlauer oder gläubiger. Vielleicht könnte man beim Evangelium, das wir eben zu Weihnachten gehört haben, durchaus den Eindruck haben, da hat jemand versucht, all die schönen weihnachtlichen Gefühle zu verdrängen. Man hört da nichts von Betlehem, von Maria und Josef, von Krippe und Armut, von Hirten und Engeln. Der Evangelist scheint sich da wie ein Störenfried an Weihnachten zu betätigen. Nur ja keine Stimmung aufkommen lassen. Seine Botschaft ist eher wie eine Herausforderung an das Nachdenken. Aber von diesem Text des Evangeliums wird gesagt, obwohl er anstrengend ist, habe er alle liturgischen Veränderungen und Kirchenspaltungen überdauert. Und das liegt wohl daran, dass er von Anfang an zur Glaubensüberzeugung christlicher Gemeinden gehört hat. Man sagt, dass der Evangelist diesen Text nicht zusammengedacht, sondern gleichsam in ein Lied eingestimmt habe, in einem Hymnus, der in der frühen Kirche das große Geheimnis der Menschwerdung Gottes besungen hat. Und dieses Lied war vor allen unseren Weihnachtsliedern, die sich liebevoll um die Krippenfrömmigkeit gebildet haben. Im Evangelium klingt es so, als müsste klargestellt werden, welchen Platz die Menschwerdung Gottes in der Heilsgeschichte für die Menschen hat. Der Mensch bleibt nicht mit vielen frommen Gefühlen an der Krippe stehen. Er fragt nach dem tiefen Sinn von allem und nach seinen Wurzeln. – Am Anfang war das Wort. Nach unserer Erfahrung wird man dem Wort durchaus große Macht zuschreiben. Und wenn wir den Gedanken in Goethes Faust folgen, gibt sich der Mensch mit dem Wort noch nicht zufrieden und landet bei der Überzeugung: Am Anfang steht die Tat. Darauf kommt das Evangelium auch. Aber die Zusammenhänge sind erheblich anders. Am Anfang war das Wort und es hat seinen Ort bei Gott. Und das Wort war Gott. Und aus diesem Wort Gottes ist alles gekommen, was Leben ist und das Leben hell macht. In dieses wunderbare Wirken Gottes wird der Mensch mit hineingezogen. In Kraft und Schwäche darf der Mensch auf Gott hinweisen, ohne sich in den Vordergrund zu spielen. Und während die einen die Welt ohne Gott für sich vereinnahmen, werden die anderen zu seinen Schwestern und Brüdern, weil sie aus Gott geboren sind. Und gläubig schauen sie auf die Herrlichkeit Gottes im Kind von Betlehem. Da ist Gottes Wort Fleisch geworden und wohnt unter uns. Und dieses Wort ist, wie es in einem der neuen Lieder im Gotteslob heißt, das erste und letzte Wort Gottes.

Jürgen Jagelki

Jubel in Trümmern

Was war für Sie der stärkste Jubel, den Sie je erlebt haben? Vielleicht war es beim Sieg in einem Wettkampf oder als Fan beim entscheidenden Tor für die eigene Mannschaft. Vielleicht haben Sie bei einem Konzertbesuch begeistert applaudiert. Vielleicht haben Sie gejubelt, als 1989 die Mauer fiel. Vielleicht denken Sie aber auch an einen inneren Jubel, als Ihnen jemand seine Liebe gestand oder beim Ja-Wort während der Hochzeit. Vielleicht haben Sie innerlich gejubelt, nachdem Sie oder eine geliebte Person eine schwere Krankheit überwunden hatte. Vielleicht war Ihr größter Jubel auch bei einer Versöhnung nach einem besonders heftigen Streit. Je nachdem, wie schön ein Ereignis für mich ist, wie groß die Anstrengung für einen Erfolg war oder wie lang die Not, aus der ich erlöst wurde, wird auch der Jubel ausfallen.

JUBEL IN SCHWEREN ZEITEN?

Die Lesung spricht von den jubelnden Stadtwächtern Jerusalems, ja sogar von jubelnden Trümmern. Die Trümmer deuten auf eine Situation hin, die zum Jubel keinen Anlass gibt. Jerusalem ist zerstört, das Volk Israel befindet sich im Exil. Es steht vor dem Nichts. Wie groß muss da der Jubel über die Botschaft sein, dass Gott in seine Stadt zurückkehrt, dass sie wieder aufgebaut wird, herrlicher und schöner denn je; sichtbar für alle Welt? Aber kann man so einer Freudenbotschaft glauben? Ist es nicht zu unwahrscheinlich und zu schön, um wahr zu sein? Schließlich findet man heutzutage im Briefkasten und E-Mailpostfach ständig Freudenbotschaften, die einem sagen, man hätte bei einer Verlosung gewonnen oder könnte auf ganz leichte Weise viel Geld verdienen. Und dann steckt doch nichts dahinter oder höchstens Betrug. Auch damals wird es genug Leute gegeben haben, die sich darauf verstanden, falsche Hoffnungen zu wecken.

Nun hat sich Jesajas Prophetie als richtig erwiesen. Als wahrer Prophet des Herrn hat er es in die Bibel geschafft. Wenn wir den Text heute lesen, sagt er uns mehr, als dass Gott vor Tausenden von Jahren ein Versprechen erfüllt hat und Jerusalem tatsächlich aufgebaut wurde. Auch heute hören wir die Worte Jesajas, damit wir jubeln können in den Trümmern unserer Welt. In fast jedem Gottesdienst wird Gott in den Fürbitten um Rettung gebeten. Anlässe gibt es genug: die politische Weltlage, die Kirche mit ihren inneren und äußeren Problemen, Katastrophen, Unfälle, Krankheiten und noch unendlich viele Nöte und Anliegen von Menschen. Auch in die Trümmer unseres eigenen Lebens ruft uns Jesaja zu: Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen! Das Ende eurer Not ist in Sicht!

ZU FRÜH GEFREUT?

Und Weihnachten ist so ein Tag, an dem die Christen das tun. Die Kirchen sind voller als sonst und der Jubel ist gut hörbar, wenn mit Inbrunst *Stille Nacht*

und *O du fröhliche* gesungen werden. Aber darf ich mir denn wirklich sicher sein, dass die Rettung kommt? So vieles scheint dagegen zu sprechen. Sehr wahrscheinlich wird es wieder ein Jahr lang neue Anliegen und Nöte geben, die vor Gott gebracht werden. Und sehr wahrscheinlich wird auch nächstes Jahr wieder zu Weihnachten *Stille Nacht* und *O du fröhliche* geschmettert. Wenn sich also nichts ändert, wäre ein Jubel zu früh. Die Christenheit würde sich selbst betrügen, wenn unser Glaube nur eine falsche Hoffnung wäre. Ist es also nur ein billiger Trost, wenn wir Weihnachten feiern? Sind Christen einfach nur geschickt im Verdrängen, so wie manche Leute versuchen, ihre Sorgen im Alkohol zu ertränken? Viele Kritiker des Christentums sehen das so.

GRUND ZU JUBELN

Jesaja hätte den Zweiflern seiner Zeit vermutlich eine lange Liste von Momenten vorgelegt, in denen Gott dem Volk Israel über Jahrhunderte hinweg immer wieder geholfen hat. Wie groß die Not auch war, am Ende hat Gott immer noch gesorgt für sein Volk. Wir könnten heute diese Liste um einiges erweitern. So eine Geschichtszusammenfassung wäre zwar kein Beweis, denn das Leid und das Böse, Not und Elend, Krieg und Hunger sind bis heute nicht verschwunden. Dennoch zeigt sie uns, dass das christliche Gottvertrauen begründet ist. Die Erfahrung von so vielen Menschen und in so langer und schwieriger Zeit lehrt uns, dass Gott mit uns ist.

Als Christen haben wir heute gegenüber Jesaja nicht nur eine längere Geschichte mit Gott, sondern noch einen weiteren Vorteil. Wir können glauben, dass mit der Geburt Jesu Christi Gott selbst in die Welt gekommen ist, um sein Reich aufzurichten. Und wir wissen durch Jesus, dass Gott die Hoffnung Jesajas nicht nur erfüllt, sondern übererfüllt. Sein Reich ist größer als Israel, es ist sogar größer als die Welt. Heute ist der christliche Glaube über die ganze Erdkugel verbreitet und alle Enden der Erde können das Heil unseres Gottes sehen. Dieses Heil meint nicht irdische Herrschaftsstrukturen, keine Diktaturen und Machtapparate, keine gewonnenen Schlachten und Kriege. Selbst über die Kirche auf Erden geht dieses Heil hinaus. Dieses Heil ist ein Reich, das über unsere Welt und über unsere Lebenszeit hinausgeht. Ein Reich, in das alle Menschen eingeladen sind; ein Land, das keine Grenzen kennt.

Noch ist das keine volle Wirklichkeit, aber mit dem Leben Jesu hat es begonnen, wirklich und wahrhaftig. Das ist keine billige Vertröstung. Denn die Gewissheit, dass Gott stärker ist als Sünde, Leid und Tod, stärker als alles, was uns tagtäglich traurig macht und Sorgen bereitet, verändert unser Leben in der Gegenwart. In dieser Gewissheit kann ich froh in die Zukunft blicken, auch wenn die Aussichten trübe sind. In dieser Gewissheit kann ich das aufkeimende Gute entdecken, das so unscheinbar wie ein kleines Kind ist und das andere im großen Chaos der Welt übersehen. In dieser Gewissheit weiß ich, dass Gott mich gut geschaffen hat, auch in mir eines seiner Kinder sieht und mich mitmachen lässt, sein Reich kommen zu lassen. Wenn das kein Grund zu Jubel ist! *O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!*

Norbert Wilczek

Weihnachten: Fest der Verlässlichkeit und Treue

Es ist doch jedes Jahr dasselbe. Kaum sind die Feiertage vorbei, wird schlagartig aller Weihnachtsschmuck aus den Schaufenstern der Geschäfte verschwinden. Sie werden es sehen: Montag ist in der Geschäftswelt Weihnachten abgehakt, aus und vorbei. Übergangslos wird für die Silvesterpartys und dann direkt für Fastnacht dekoriert. Jede Wette: Ab nächster Woche werden überall wieder Kostüme und Maskeraden für die Fastnacht zum Verkauf angeboten. Man muss sofort umschalten können. Das ist ja geradezu ein Kennzeichen für unsere schnelllebige Zeit. Nichts bleibt. Alles ist nur auf Zeit. Man muss heutzutage flexibel sein, sagen wir. Und man muss sich eben anpassen können.

Insofern ist die Fastnacht, auf die sich die Geschäftsleute jetzt nach Weihnachten wieder einrichten werden, ein ganz passendes Bild für unsere Zeit: Wir wechseln ständig das Kostüm. Eben noch die weihnachtliche Festtagsrobe, gleich schon das fastnachtlich bunte Narrenkostüm. Eben noch weihnachtlich-romantische Besinnlichkeit, gleich wieder ausgelassene närrische Partystimmung. Wer heutzutage nicht bereit ist, sich ganz schnell und immer wieder umzustellen und anzupassen, der passt eben nicht in unsere Gesellschaft, der bleibt auf der Strecke. Diese Haltung, dieser ständige Wechsel betrifft alle Lebensbereiche: Kaum einer lernt heute noch einen Beruf, den er dann sein Leben lang ausüben wird. Wir wechseln unseren Beruf; wir passen uns ständig den sich verändernden Bedürfnissen der Gesellschaft und des Arbeitsmarktes an. Ebenso schnelllebig gehen viele auch mit ihren Beziehungen um. Bei manchen Menschen hat man das Gefühl, dass sie auch ihren Lebenspartner, ihre Partnerin wechseln wie andere ein Kostüm: je nach Stimmung, je nach Lust und Laune. Wir sind eben anpassungsfähig und flexibel. Aber sind wir auch noch bereit, uns wirklich – ganz und gar auf etwas einzulassen? Sind wir noch bereit, uns bedingungslos und vorbehaltlos einer Sache, einer Berufung zu widmen oder ganz und lebenslänglich auf einen Menschen einzulassen?

MENSCHWERDUNG IST NICHT BLOSS EINE VERKLEIDUNG

Auch wenn unsere schnelllebige und so wechselhafte Zeit mit ihrer brutalen Vermarktung des Weihnachtsfestes den Eindruck erwecken möchte, dass auch Weihnachten im Grunde nur so eine Art Kostüm ist, das unmittelbar nach den Feiertagen ganz schnell wieder abgestreift wird, so passt doch – richtig verstanden – gerade Weihnachten absolut nicht in diesen Trend. Weihnachten hat im Gegenteil gerade etwas mit Verlässlichkeit zu tun. Und mit Treue! Es ist das Fest der treuen Zusage Gottes, dass er bei den Menschen ist und zu den Menschen steht: unwiderruflich und für immer! Wenn Gott an Weihnachten Mensch wird, dann ist das eben nicht bloß eine Verkleidung, ein menschliches Kostüm, das sich der allmächtige Gott mal eben überstreift und das er je nach Lust und Laune, je nach Situation und Bedarf wieder ablegt. Im Evangelium

haben wir es eben deutlich gehört: „Das Wort ist Fleisch geworden!“ Das ist unwiderruflich! Hier hat sich Gott ein für alle Mal entschieden: Gott hat sich auf die Seite des Menschen gestellt!

Das ist eine ganz zentrale Kernbotschaft unseres Glaubens. Das unterscheidet das Christentum auch ganz wesentlich von anderen Religionen und Weltanschauungen. Mehr noch: Das unterscheidet unseren Gott ganz wesentlich von anderen Göttern und Götterbildern. Die Menschwerdung Gottes ist eben gerade nicht nur eine Art Verkleidung, nicht irgendeine beliebige Gestalt, in der Gott für die Menschen sichtbar wird; so wie der griechische Gott Zeus mal als Schwan, ein andermal als Stier auf der Erde erscheint. Nein, der Gott, an den wir glauben, ist wirklich und ganz Mensch geworden. „Das Wort ist Fleisch geworden!“

WEIHNACHTEN ALS EINLADUNG MENSCH ZU WERDEN

Gerade in unserer schnelllebigen und so wechselhaften Zeit setzt Gott hier ein unübersehbares Zeichen für Treue und Entschiedenheit: Gott steht treu zum Menschen. Was immer kommen mag, wie oft der Mensch Gott auch enttäuscht haben mag, wie oft wir selbst ihn enttäuschen und immer neu hinter dem zurückbleiben, was er von uns erwartet, was wir sein könnten: Gott steht treu zum Menschen. Und er macht uns damit Mut, dass auch wir zu uns stehen dürfen. Wir brauchen uns nicht zu verstecken. Wir brauchen uns nicht zu verkleiden. Wir brauchen auch nicht ständig dem vermeintlich immer noch größeren Glück hinterherzujagen. Wir müssen nicht rastlos die immer noch größere Erfüllung in unserem Leben suchen. An Weihnachten lädt Gott uns ein, dass wir schlicht und einfach beginnen, Mensch zu sein, so wie er Mensch geworden ist. Von daher ist Weihnachten ein sehr schlichtes Fest, weil die Botschaft von Weihnachten eine schlichte und einfache ist: Es geht darum, Mensch zu werden! Es geht darum, zu unserem Menschsein zu stehen. Dazu lädt Gott uns ein. Er macht uns Mut, dem Trend unserer Zeit gegenzusteuern. Er macht uns Mut zu Treue und Verlässlichkeit, zu wirklicher Entschiedenheit. Das ist ja gerade das Faszinierende: Man findet das Glück im Leben erst in dem Augenblick, da man den Mut hat, sich zu entscheiden, gewissermaßen alles auf eine Karte zu setzen und nicht länger jedem Trend hinterherzulaufen. Gott zeigt uns, dass es sich lohnt, als Mensch auf dieser Welt zu leben. Er zeigt uns, dass es sich sogar für Gott lohnt, Mensch zu werden – um der Liebe willen. Weihnachten ist eine einzige große Einladung an uns, Menschen zu werden: nicht willenslose Puppen, die ihr Aussehen und ihre Gestalt ständig verändern, die sich immer wieder verkleiden. Zum wahren Menschsein gehört Entschiedenheit, Treue, Verlässlichkeit. Weihnachten lädt uns ein, uns wieder darauf zu besinnen. Gerade weil diese Werte in unserer Zeit so sehr in Vergessenheit geraten sind, ist es umso wichtiger, dass wir diese große Einladung von Weihnachten begreifen und dass wir beginnen, einander so zu begegnen, wie Gott heute den Menschen begegnet: mit menschlichem Antlitz, mit der Liebe des Kindes in der Krippe.

Tobias Schäfer

„Der Freudenbote“

ZUR ERÖFFNUNG

Kyrie:

Jesus, du hast Licht und Frieden in die Welt gebracht. – Herr, erbarme dich.

Jesus, in dir ist uns die Rettung verheißen. – Christus, erbarme dich.

Jesus, dein Heil reicht bis zu allen Enden der Erde. – Herr, erbarme dich.

ZUR VERKÜNDIGUNG

Lesung: Jes 52, 7–10 (*später verkündigen*)

Liebe Kinder! Vier Wochen lang haben wir uns auch dieses Jahr auf das Weihnachtsfest vorbereitet. Sicher hattet auch ihr in euren Familien einen Adventskranz, bei dem an jedem Adventssonntag eine Kerze mehr angezündet wurde. Und ich bin mir ebenso sicher, dass die allermeisten von euch einen Adventskalender hatten, der ihnen geholfen hat, die Tage bis zum Weihnachtsfest zu zählen, nicht wahr? Mögt ihr mir erzählen, was darin war? (–)

Seht ihr, so viele Möglichkeiten gibt es, sich auf das Weihnachtsfest zu freuen. Jedes Jahr wieder tun wir das, und das ist auch schön so. Denn schließlich gibt es auch allen Grund für eine riesengroße Vorfriede, denn an Weihnachten feiern wir, dass Jesus, der Erlöser der ganzen Menschheit, in die Welt gekommen ist. Aber soll ich euch etwas sagen? Die Vorfriede auf Weihnachten ist noch viel, viel älter. Schon Jahrhunderte, bevor Jesus dann wirklich geboren wurde, gab es Menschen, die die Ankunft des Retters vorhergesagt haben. Zu ihnen gehört der Prophet Jesaja, aus dessen Büchern wir heute den Text der Lesung hören werden. Bereits im 8. Jahrhundert vor Christus, das heißt, von heute an gerechnet, vor fast dreitausend Jahren, sind diese Worte geschrieben worden! Stellt euch das einmal vor. Da lohnt es sich doch, dass ihr genau hinhört, damit wir anschließend noch einmal miteinander überlegen können, was in dieser Lesung alles gesagt wurde. Hier kommt sie:

(*Lesung verkündigen*)

DER FREUDENBOTE BRINGT EINE FROHE BOTSCHAFT

Also, dann lasst uns noch einmal sammeln, was wir gehört haben. Zu Beginn der Lesung war die Rede davon, dass Schritte auf den Bergen zu hören sind. Wisst ihr noch, wer da ankommt? (–) Genau, ein „Freudenbote!“ Wisst ihr, was ein Bote ist? Von diesem Wort kommt auch die „Botschaft“, also eine Nachricht, die jemand überbringt. Und welche Botschaft bringt dieser Freudenbote, habt ihr das auch gehört? (–) Ganz richtig, der Bote verkündet Frieden und Rettung. Und er begründet das so: „Dein Gott ist König“ (V.7). Gott ist ein König des Friedens! Deshalb haben die Engel in der Nacht, als Jesus im Stall geboren

wurde, den Hirten auf dem Feld auch Frieden für alle Menschen auf der Erde verkündet. Das ist natürlich eine sehr schöne und gute Nachricht – und daher ist in der heutigen Lesung auch mehrfach die Rede davon, dass es großen Jubel gibt, wenn der Freudenbote seine Nachricht überbringt. Jubeln und jauchzen sollen die Menschen, so heißt es im Buch Jesaja (vgl. V.9). „Jauchzen“ ist ein Wort, das man heute leider gar nicht mehr so oft hört, aber es klingt schon danach, was es auch bedeutet: Man jauchzt vor Freude, wenn man gar nicht stillhalten kann, weil etwas so schön und überwältigend ist, dass man es kaum fassen kann. So wundervoll ist die Botschaft, von der in der Lesung die Rede ist!

ALLE ENDEN DER ERDE SEHEN DAS HEIL GOTTES

Offenbar hat schon der Prophet Jesaja die Freude gespürt, die von Gott ausgeht. Und es war ihm völlig klar, dass das eine Botschaft ist, die nicht nur für einige wenige Menschen gilt! So, wie wir glauben, dass Jesus für alle Menschen geboren, später dann gestorben und auferstanden ist, so ist sich auch Jesaja sicher: „Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes“ (V.10). „Alle Enden der Erde“, das bedeutet, egal, wo du lebst, aus welchem Land du kommst, ob du bisher schon etwas von Gott gehört hast oder noch nicht: Gott schenkt allen Menschen Erlösung, Frieden und Heil. Das ist die Botschaft von Weihnachten, auch wenn es in der Welt immer wieder Streit, Gewalt und Krieg gibt. Trotz des großen Jubels und der großen Freude über die Botschaft Gottes schaffen wir Menschen es nicht, dauerhaft in Frieden zu leben. Vielleicht ist es auch deshalb gut, dass wir jedes Jahr neu Weihnachten feiern, um immer wieder daran erinnert zu werden, was Gott uns eigentlich versprochen hat... Und dieses Versprechen kann uns trösten, wie es ebenfalls bei Jesaja heißt: „Denn der Herr tröstet sein Volk“ (V. 9).

Was heißt das nun für uns? Eigentlich ist es ganz einfach: Wir können uns freuen an der guten Botschaft, wir dürfen jubeln und jauchzen und aus vollem Herzen das Weihnachtsfest feiern. Und wenn es uns dann noch gelingt, die Friedensbotschaft, die mit dem Weihnachtsfest untrennbar verbunden ist, durch unser eigenes Leben in die Welt zu tragen, dann wird es eines Tages wirklich heißen: „Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes!“

FÜRBITTEN

Gott, schenkt uns Freude und Frieden. Wir bitten ihn:

- Für alle Menschen, die unter Krieg und Gewalt leiden. Schenke ihnen Frieden.
- Für alle Menschen, die Weihnachten feiern. Lass sie die Botschaft dieses Festes nie vergessen.
- Für alle, die getröstet werden möchten, weil sie traurig, krank oder einsam sind. Schenke ihnen Menschen, die sich um sie kümmern.
- Für alle unsere Verstorbenen. Schenke ihnen deinen himmlischen Frieden.

Agnes Molzberger